

REISE

Unterwegs im Land des Lichts

2 Menschen, 1 Hund und 1 Toyota HZJ79 machen sich auf Südamerika neu zu entdecken. 11 Monate und 36.000 Kilometer dauert dieses Abenteuer an.

Text/Fotos: Angelika Kortmann / Helmut Ginster





Büßerschneefeld kurz vor der Passhöhe auf etwa 4700m des Paso del Agua Negra.



Holzbrücke in Paraguay nördlich von Conception.



Salar de Uyuni in Bolivien auf 3670m.



Eine mumifizierte Wildkatze, ob man damit wirklich nur die Schafe in Patagonien erschreckt?



Eine weitere nette Gestalt, Patagonien.



Beim "Abschmieren" auf der Estancia.



Reiten im Uspallata-Tal.

Es ist der 30.10.2005. Wir starten nach monatelanger Organisation endlich Richtung Südamerika. Das Grimaldi Schiff "Grande Amburgo" ist für etwa 4 Wochen unser zu Hause. Den Toyota nehmen wir direkt mit, unseren Hund Lola lassen wir bei unseren Freunden zurück. Während wir 11 verschiedene Häfen (Bilbao, Casablanca, Dakar, Banjul, Conakry, Free-town, Vitoria, Rio de Janeiro, Santos, Zarate, Buenos Aires) sehen, in denen die 29 Personen-Crew bestehend aus Italienern, Indern und Rumänen alles ganz gut im Griff hat, nehmen wir wegen der guten italienischen Bordküche viele Kilos zu. Von unserer Außenkabine wechseln wir nach 31 Tagen in unsere Toyotakabine. Nach nur 16 Stunden Lufthansa Flug hat unser Hund den anderen Kontinent erreicht und somit können wir bei strahlend blauem Himmel Buenos Aires über die Ruta 3 südwärts verlassen. Freunde, die schon seit einem Jahr in Südamerika reisen, begleiten uns durch die Pampa Humida. Es soll zur Atlantik-Küste gehen, wo hoffentlich Papageien, Seelöwen, See-Elefanten, Robben und Pinguine auf uns warten. Pisten führen uns über grandiose Dünen bis hin zum Rio Chubut in Patagonien. Diese abwechslungsreiche Landschaft beschert uns auch ein abwechslungsreiches Wetter. Nach einer Regennacht haben wir mit dem Wind an unserer Seite die erste Schlammschlacht. Da wir auf Bergeaktionen und Rutschen in diesem Schlamm nicht unbedingt Lust haben, ändern wir die ausgewählte Route etwas, woraufhin wir uns durch die patagonischen Trockenbüsche und Gräser mit der vielfältigen

Tierwelt wie Guanacos, Füchse, Hasen sowie Nandus schlängeln. Komisch - einige Reisende erzählten uns, dass die Fahrt von Buenos Aires bis Ushuaia nicht viel zu bieten hätte. Da sind wir ganz anderer Meinung. Vielleicht weil wir mit einem Allrad-Fahrzeug reisen und nicht nur über Asphalt fahren? Was Argentinien jedenfalls in Mengen zu bieten hat, sind Estancias, sogenannte große Viehzuchtbetriebe mit jede Menge Zäune. An einem Übergang von einer Estancia zur nächsten begegnen wir einer mumifizierten Wildkatze - ob man damit wirklich nur die Schafe erschreckt? Aber es gibt auch ganz nette Gestalten! An unzähligen, riesigen versteinerten Bäumen vorbei erreichen wir nach einer 20-minütigen Fährfahrt über die Magellan-Straße die Insel Feuerland. Die chilenischen sowie argentinischen Grenzformalitäten gehen sehr einfach, auch mit Hund. Kurz vor Weihnachten kommen wir in Ushuaia, also am "Fin del Mundo" auf dem bekannten Camping-Platz "La Pista del Andino" an. Mit vielen anderen Reisenden verbringen wir natürlich ein sehr spezielles Weihnachten und Silvester bevor es wieder nach Norden geht. Die Landschaft auf Feuerland mit den letzten Ausläufern der schneebedeckten Kordillere, den Biberseen und Lengawäldern und das gläserne Licht, hinterlassen bei uns eine ganz besondere Stimmung. Bevor wir uns vom Ende der Welt am Beagle-Ka-

nal verabschieden, bergen wir mit 8 weiteren Reisenden ein zirka 10 Tonnen schweres Magirus Motorhome. Nach Umpumpen von 600 L Diesel, Ablassen von über 500 L Wasser, 9 Stunden buddeln und Holz unterlegen sind wir froh, dass der Wagen wieder frei ist. Mit Muskelkater von der Arbeit und zufrieden einen leichten Toyota zu fahren, überqueren wir abermals die Magellanstraße, diesmal von Porvenir nach Punta Arenas. Die herbe Schönheit dieser Region, erfährt man hinter jeder Kurve, die immer wieder mit neuen Ausblicken überrascht. Bald erreichen wir den herrlichen Nationalpark Torres del Paine und den spektakulären Gletscher Perito Moreno. Da ein Treffen mit unseren Freunden im argentinischen Mendoza geplant ist, fahren wir über die Ruta 40 nach Norden und nicht über die durch Chile führende Carretera Austral. Wir glauben genug dichte Wälder, tiefblaue Seen, scharf eingeschnittene Fjorde und schneebedeckte Gipfel gesehen zu haben. Später erzählen uns andere Reisende und wir lesen es auch in Reiseberichten, dass diese Strecke eine der schönsten in Südamerika sei. Man kann auf diesem riesigen Halbkontinent eben nicht alles sehen und erfahren. Auf der Estancia „Los Tambillos“ ca. 100km nordwestlich von Mendoza, haben wir die Gelegenheit wie ein Gaucho das herrliche Uspallata-Tal auf dem Pferd zu durchreiten. Leider sind unsere

Die Landschaft auf Feuerland mit seinem gläsernen, langen Licht hinterläßt bei uns eine ganz besondere Stimmung.



Paso San Francisco auf 4325m - Laguna Verde.



Holzbrücke im Chaco, Paraguay.

Beinmuskeln nicht daran gewöhnt, was wir in den nächsten Tagen heftig zu spüren bekommen. Hier in diesem Tal wurde der Film "7 Jahre in Tibet" gedreht, wir bleiben nur 7 Tage. Es ist Arbeit angesagt, denn die Toyota Blattfedern brauchen auch mal "Schmiere". Mittlerweile auf 2400 m aklimatisiert, folgen wir der Planung unserer Freunde, 2 Pässe auf über 4700 m zu überqueren. Einen kleinen Teil der 8800 km Kordillere der Anden wollen wir schließlich mit dem Toyota erfahren. Zuerst soll es hoch über den Paso del Agua Negra auf 4775m über die Grenze nach Chile gehen. Da wir noch nie das Dach der Anden überquert haben, sind wir ziemlich angespannt und können zudem die

Diesmal ist es der Paso de San Francisco mit einem wunderschönen Salzsee und der Laguna Verde. Die Passhöhe ist mit seinen 4748m Höhe nur knappe 60m niedriger als der Montblanc!

sprichwörtlich atemberaubende Landschaft nur mit Schwindel und Atemnot auf uns wirken lassen. Von dem gigantischen Búibersneefeld, entstanden durch Winderosion, kurz vor der Passhöhe, sind wir wie geblendet. Wir genießen den Pazifik mit seiner fetten Luft und fahren wieder über das "Dach" nach Argentinien zurück. Diesmal ist es der Paso de San Francisco mit einem wunderschönen Salzsee und der Laguna Verde. Die Passhöhe ist mit seinen 4748m Höhe nur knappe 60m niedriger als der Montblanc! Unserem turbobestückten Toyota macht das alles gar nichts aus. Im Gegensatz zu uns wird er nicht ab 3000 m höhenkrank, muss auch nicht viel Wasser trinken oder dar-

auf achten jeden Tag nur 500 m zu steigen. Während unsere Freunde in ihrem Toyota ohne Turbo mit teilweise 10km/h die Serpentina hoch ruckeln, können wir sie bequem überholen. Es ist kaum zu glauben, aber wir erreichen die Passhöhen, als würden wir auf Meereshöhe fahren. Wir treffen bald auf fruchtbare Landschaften mit bewaldeten Tälern, Schluchten, bunte Felsen in denen monsterartige, teilweise 10m hohe Kandelaber-Kakteen zu Hause sind. Sind wir etwa schon in Mexiko? Nein, auf 2400m in Cachi angekommen, schmiegen sich malerisch die weiß gekalkten Häuser dieses reizenden Andendorfes an die rostroten Bergflanken. Hier wollen wir einige Tage bleiben, um unsere wundervolle Reise zu verdauen. Bevor wir uns wieder von unseren Freunden verabschieden, haben wir noch das Glück, einem spektakulären Gaucho Fest, welches jährlich abgehalten wird, beizuwohnen. Neben einem Rodeo und einer endlos scheinenden Prozession werden rie-

sige Feuer aus Kaktusholz entzündet. Wir wissen, bald lassen wir Chile und Argentinien weit hinter uns, mit den manchmal für unser westliches Empfinden sehr einfachen Lebensbedingungen, doch wahnsinnig netten und aufgeschlossenen Menschen. Wir hatten nie den Eindruck, dass man hier mit seinem Schicksal so hadert, wie in "Alemania". Also, voller guter Eindrücke nehmen wir den ausgesprochen einfachen Grenzwechsel nach Brasilien vor, um uns von den 275 Iguazu Wasserfällen auf einer Breite von 3km beeindrucken zu lassen. Eines der größten Naturspektakel die wir je gesehen haben. Durch einen großen Zufall treffen wir am brasilianischen Vogelpark einen Deutschen, der schon seit 25 Jahren in Paraguay lebt. Er möchte gerade mit einer deutschen Urlauberin, die wir vom Sahara-

Fragen wie "Sprechen Sie deutsch" werden mit "Natürlich, was denn sonst" beantwortet.

Treffen kennen, eine Tour machen. Über einen deutschen Freund hatten wir schon von ihm gehört und so machen wir kurz entschlossen eine gemeinsame Tour durch Paraguay. Die nächsten 14 Tage werden für uns sehr anstrengend und spannend. In diesem Land kommen wir uns vor wie in einem Science Fiction Film. Es gibt deutschsprachige Kolonien und ganze deutschsprachige Orte. Es handelt sich hier fast ausnahmslos um deutschstämmige Mennoniten. Das ist eine Glaubensgemeinschaft, welche sich von 1926 bis 1947 im Chaco, das ist der westliche sehr dünn besiedelte Bereich Paraguays, angesiedelt haben und vom Staat Sonderrechte eingeräumt bekamen. Im Gegenzug dazu machten sie aus dem undurchdringlichen Chaco zum Teil fruchtbares Land. Die Mennoniten lehnen die Kinds-

taufe ab, verweigern den Kriegsdienst und schwören nie Eide - klingt doch gar nicht so schlecht oder? In manchen strenggläubigen Kolonien, in welchen z.B. der Gebrauch jeder modernen Technik verpönt ist, trifft man auf Pferdekarren, Männer mit Jeans Latzhosen und Strohhut und die Frauen in Kleidern wie vor 150 Jahren. Fragen wie "Sprechen Sie deutsch?" werden mit "Natürlich, was denn sonst" beantwortet. Die Hauptsprache der "Mennos" ist allerdings "Plattdütsch". Wenn man dann auch noch das Glück hat mit einem plattdeutsch sprechenden, waschechten Indianer namens Johonn und einigen Mennoniten einen Abend verbringen zu können, denkt man wirklich auf einem anderen Stern zu sein. Auf den Boden der Tatsache bringt uns dann unsere Fahrt östlich des Rio Paraguay Richtung brasilianische Grenze, als wir in der ersten Nacht schwerste Regenfälle erleben. Die Weiterfahrt wird so manches Mal in Frage gestellt, entweder durch Schlamm

Dorfclown von San Carlos, Paraguay.



Rodeo beim Gaucho Fest in Cachi, Argentinien.



Eiskaltes Dschungel-Bad am Wasserfall im Nationalpark "Chapada dos Guimaraes", Brasilien.



Pantanal, ein Kaiman direkt an der Brücke, Brasilien.



Pantanal, Holzbrücke auf Transpantaneira, Brasilien.

oder später durch schlechte Holzbrücken mit auseinanderklaffenden Furchen, wo wir dankbar sind einen passenden Radstand mit großen Reifen zu haben. Wir hören vielerorts, wer nicht unbedingt in den Chaco muss, lässt es besser sein. Aber jetzt haben wir die Gelegenheit mit zwei Fahrzeugen den sehr dichten Bewuchs zu durchdringen. Die feuchte 40 Grad Hitze, vermischt mit viel Staub, der sich natürlich überall niederlässt, nagt schon etwas an unseren Nerven. Die hier lebenden gefährlichen Tiere, wie ein Puma mit seinen Babys, eine Herde Wildschweine, eine Vogelspinne oder eine Klapperschlange können wir aus sicheren Entfernungen entdecken. Gemütliche Gürteltiere und unzählige Schwärme von Schmetterlingen haben wir außerdem auf der harten Piste an unserer Seite. Diese bringt uns dann auch prompt einen Platten ein. Mit Caipirinha in der Dämmerung kein Problem. Der Sonnenuntergang, ein Lagerfeuer, ein leckere

res Essen und im Hintergrund die "Musik" von wilden Tieren ist ein schöner Abschluss, der uns neue Energie für den nächsten Staub, Moskitos und Sandmücken gibt. Bald erreichen wir wieder Brasilien mit seinen lebendigen Städten und einsamen Stränden. Obwohl wir hunderte Ostküstenkilometer über Schlaglöcher von Blumenau bis Belmonte zurücklegen, finden wir den idyllischen Traumstrand leider nicht. Die halbwegs sicheren Übernachtungsplätze teilen wir leider oft mit PKWs, deren Kofferräume bis zum Bersten mit Lautsprechern bestückt sind, die uns mit übelster Disco-Musik beschallen. Nach der für uns enttäuschenden Küstenstrecke wollen wir im Pantanal dem Herzen Südamerikas, Natur pur erleben. Mit über 200.000 qkm (halb so groß wie Frankreich) ist es das größte und

Kaimane liegen dicht an dicht in der Sonne, den Rachen weit aufgerissen.

vor allem tierreichste Feuchtgebiet der Erde. Es ist überhaupt nichts ungewöhnliches, wenn sich in den Tümpeln oder Teichen Hunderte von Kaimanen aufhalten und man Riesenschwärme von Störchen und Ibissen trifft.

Kaimane liegen dicht an dicht in der Sonne, den Rachen weit aufgerissen, und lassen sich von Vögeln die Zähne sauber picken. Bevor wir uns mit den Kaimanen auf der 149 km Dampfpiste Transpantaneira anlegen, wollen wir nach der 2500km Spurrillen Fahrt noch ein Dschungelbad in den Wasserfällen des "Parque National Chapade dos Guimaraes" nehmen. Hier sehen wir von weitem schon die skurril geformten, megalithischen Gesteinsbrocken wie drohende Finger himmelwärts zeigen. Die untergehende Abendsonne taucht den felsigen Abbruch in ein leuchtendes kamin-

rot. Ausgeruht geht es also ins nördliche Pantanal und wir hoffen, dass die von Militärpionieren 1977 gebauten 118 Holzbrücken uns und den Toyota tragen, denn wir möchten diese Strecke bis zum Ende fahren. Manche Reisende haben es nicht geschafft, also auf ins Abenteuer. Was nun folgt ist wie eine Fahrt durch einen riesigen Freiluftzoo. Wir brauchen wohl nicht besonders darauf einzugehen, dass wir auch auf unsere Wasserrate Lola ein besonders Augenmerk haben. Da wir keine Lust verspüren, von den Kaimanen angeknabbert zu werden, kontrollieren wir 4 kritische Brücken besonders gut. Einstürzen auf einer maroden Brücke ist wohl ein Erlebnis, auf das jeder gerne

verzichtet, oder? Mit "Leichtigkeit" überqueren wir die Brücken, ohne einzubrechen und kommen somit bis zum Ende der Strecke an einen von Piranhas wimmelnden See. Er lädt nicht gerade zum Schwimmen ein, zumal wir nachts, kurz unter der Wasseroberfläche, einige hundert Augen diabolisch funkeln sehen. Auf einem Camp mit Swimmingpool können wir uns dann doch noch mal abkühlen, während die bunten Aras über uns hinwegfliegen und ein paar Äffchen durch die Bäume springen. Dekadent trinken wir einen selbstgemixten Caipirinha und sind bereits auf neue Naturwunder in Bolivien eingestimmt. Über eine knallrote Sandpiste begeben wir uns auf die Jesuitenroute und klet-

Über eine knallrote Sandpiste begeben wir uns auf die Jesuitenroute und klettern über die Silberroute hinauf bis auf 4065m zur höchstgelegenden Stadt der Welt.

tern über die Silberroute hinauf bis auf 4065m zur höchstgelegenen Stadt der Welt. Die schier unendliche Weite der faszinierenden Wüstenlandschaft bringt uns bei eisiger Kälte von minus 11 Grad zu dem riesigen Salzsee von Uyuni. Er misst 160km in der Länge und 135km in der Breite und liegt auf über 3700m Höhe. Der See hat eine Salzkruste zwischen 2 und 7m und ist in der Trockenzeit befahrbar. Zuerst sind wir skeptisch, aber unser einziges Problem ist der schlechte, nicht frostsichere Diesel, den man uns angedreht hat. Da der Motor nur noch im Stand läuft, haben wir die Idee warme Auspuffgase unter den Tank zu führen, so dass wir nach einer Stunde wieder fließfähigen Diesel haben. Wir erreichen eine kleine Insel, auf der sich riesige Kakteen recken. Der fast volle Mond geht über den Bergen auf, während die untergehende Sonne alles langsam rosa einfärbt. So schnell wie die Sonne untergeht, fallen die Temperaturen. Das weiße Salz heizt



In den Yungas, Bolivien.



Über den Wolken bei La Paz.



Machu Picchu, Peru.



Colca Canyon, Peru.



Isla Incahuasi, Kaktusinsel auf dem Salar de Uyuni, Bolivien.

sich tagsüber nicht auf und so ist die Nacht brutal kalt. Trotz unserer funktionierenden Dieselheizung frieren fast die Träume ein. Die gründliche Entsalzung unseres nicht eingefrorenen und immer noch gut funktionierenden Motorhomes sowie das Nachkaufen von Cocablättern scheint uns wichtig, um für die nächsten Höhenkilometer gewappnet zu sein. An dieser Stelle "Vielen Dank" an die Coca-bauern, denn mit unserem täglichen Cocatee konnten wir das ständige Auf und Ab gut vertragen. Wir trauen uns nicht nur in die größte

Cusco hat riesige Plätze, unzählige alte Kirchen und viele kleine Gassen. Die ganze Stadt ist mit Ruinen aus der Inkazeit durchsetzt.

Stadt Boliviens La Paz, sondern auch in die berühmten Yungas, wo die Anden in das bolivianische Tiefland abfallen. Dies ist angeblich die gefährlichste Straße der Welt. In dieser Region der Berg- und Nebelwälder mit eingeschnittenen Schluchten lassen wir innerhalb eines Tages 3000 m Höhenunterschied und verschiedenste Vegetationszonen hinter uns zurück. Talwärts geht es immer außen an der Schluchtkante entlang. Die Berge fallen fast senkrecht ab. Der bergauffahrende Verkehr hat stets die Vorfahrt. Nichts für schwache Nerven! Nicht abgestürzt, aber mal wieder richtig eingestaubt, machen wir uns langsam auf, dieses wunderbare Bolivien nach knapp 4 Wochen zu verlassen. Der hohe Anteil an Indios in diesem andengeprägten Land, hat bei uns einen ganz speziellen Eindruck hinterlassen. Vom höchstgelegenen schiffbaren Titicacasee reisen wir problemlos in Peru ein und gelangen über die karge Hochlandebene bald in das Herz der Inkas nach Cusco. Man trifft dort überall auf die Überreste alter Kulturen. Cusco hat riesige Plätze, unzählige alte Kirchen und viele kleine Gassen. Die ganze Stadt ist mit Ruinen aus der Inkazeit durchsetzt. Man könnte sich hier wochenlang mit Geschichte auseinandersetzen. Wir genießen die vielen Cafés und

bummeln ausführlich durch die vielen kleinen Läden. Wir versuchen mit unserem Auto bis zu den spektakulären Ruinen von Machu Picchu zu gelangen. Über 300km staubige und gefährliche Schotterpiste schrecken uns nicht zurück. Nur ein reißender Fluss ist eine Nummer zu groß für uns, woraufhin wir doch mit dem Zug unser Ziel erreichen. Faszinierend liegen die Ruinen der alten Inkastadt Machu Picchu auf einem Berg, der von tief eingeschnittenen Tälern umgeben ist. Eine gut geschützte Stadt, die von unten fast nicht zu sehen ist. Die Wolken hängen noch in den Tälern und ziehen an uns vorbei. Gegen 8 Uhr ist der Zauber vorbei. Hunderte, wenn nicht sogar tausende Touristen stürmen die Anlage. Bald verlassen wir das Reich der Inkas um wie bei einer Achterbahnfahrt von 4000m auf 2400m und anschließend wieder hoch, zurück zur Pazifikküste zu gelangen. Endlich kann die warme und feuchte Luft unsere gealterte Haut wieder etwas glätten. In der 1200m tiefen Schlucht des Colca-Canyon beobachten wir aus der Ferne riesige Andenkondore. Wir fahren weiter nach Chile durch die trockene Atacama Region, noch ein paar Grenzen und viele Höhen bringen uns schließlich zurück nach Argentinien, wo wir in San Salvador de Jujuy mal wieder auf nur 1500m gemütlich draußen sitzen können.

Nach über 10 Monaten "Leben im Auto" und etwa 36000km über teilweise materialvernichtende Pisten, planen wir die verbleibenden 4 Monate in Argentinien im "Schongang" zu erleben. Der Traum von einem sonnigen "Winter" wird jedoch abrupt zerstört...



Ende

ALLGEMEINES

Anreise: Auto und Personen mit dem Containerschiff der Grimaldi Lines, Hundebeförderung mit Lufthansa-Flug
Rückreise: Auto mit Grimaldi Lines Personen und Hund mit Lufthansa-Flug
Reisezeit: Im prinzip ganzjährig
Sprache: Hauptsächlich spanisch und in Brasilien portugiesisch

WEITERE INFOS

Wie diese Geschichte ausgeht und wie der Toyota für diese Reise vorbereitet worden ist, erfährt man auf www.tourfactory.de
Das Team von Tourfactory berät gerne in allen Fragen der Fahrzeug- und Reisevorbereitung - natürlich speziell rund um die Toyota Heavy Duty Modelle.

LITERATUR

Für die erste Übersicht: **Südamerika**
Polyglott Apa Guide
ISBN: 978-3826819247
€ 19,95 [D]
Lesestoff:
The Motorcycle Diaries.
Tagebuch einer Motorradreise
ISBN: 978-3462034493
€ 8,90 [D]
Am Ende der Welt.
Eine Reise durch Feuerland und Patagonien, Klaus Bednarz
ISBN: 978-3499619427
€ 9,90 [D]

